

Zum Tod des Theologen Hans Urs von Balthasar

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **71 (1988)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Tod des Theologen Hans Urs von Balthasar

Wenn ein Schweizer Bürger zum Kardinal ernannt wird, ist dies auch für uns Freidenker der Erwähnung wert. Der nachstehende Beitrag *Robert Mächlers* schildert die Persönlichkeit und die Geistesrichtung des kürzlich gestorbenen *Hans Urs von Balthasar*.

Am 26. Juni dieses Jahres ist *Hans Urs von Balthasar* infolge eines Herzversagens gestorben: vier Wochen nach Bekanntgabe seiner Ernennung zum Kardinal, zwei Tage vor der feierlichen Amtseinssetzung, zu der er nach Rom hätte reisen sollen. Man ist versucht zu sagen, ein gütiges Schicksal habe ihn just in diesem Augenblick sterben lassen. Der kirchentreu, aber im Kern individualistisch veranlagte Mann hätte sich in dem hohen Amt schwerlich wohlgeföhlt. Er hat es jedenfalls nicht gesucht.

Vor annähernd einem halben Jahrtausend konnte ein schweizerischer Kardinal, *Matthäus Schiner*, europäische Politik machen, und noch im letzten Jahrhundert betrieb Kardinal *Gaspard Mermillod* von Genf grosse innerkirchliche Politik, indem er sich energisch für die Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit einsetzte. Der 1905 geborene Hans Urs von Balthasar – nach *Charles Joseph Journet* und *Benno Gut* der dritte schweizerische Kardinal in unserem Jahrhundert – hat nie ein spektakuläres Wirken entfaltet. Einem Luzerner Patriziergeschlecht entstammend, das in Staat, Kirche und Wissenschaft einiges geleistet hat, war er ein hochvergeistigter Spätling dieser Sippe. Im Jahr 1929 trat er in die Gesellschaft Jesu ein, 1950 trat er wieder aus, doch nicht etwa, um in brüsker Kehrtwendung den Orden oder gar die Kirche selber zu bekämpfen wie einst der Exjésuit *Paul von Hoensbroech*.

Konservativ und weltoffen

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in die päpstliche Theologenkommision berufen, galt Balthasar als konservativ. Im Gegensatz zu seinem Landsmann *Hans Küng* bemühte er sich nicht um Versöhnung der katholischen Lehren mit neuzeit-

licher Naturwissenschaft und Philosophie. Zu liberalisierenden Forderungen, etwa nach Abschaffung des Priesterzölibats und nach kirchlicher Gleichstellung der Frau, verhielt er sich ablehnend, zum Ökumenismus und zur politischen Theologie kritisch. Dem Christen, meinte er, sei der politische Kampf aufgetragen, jedoch müsse er wissen, «dass das Reich Gottes nicht (marxistisch) innerhalb der Strukturen dieser Welt errichtet wird».

Das Erstaunliche an diesem Anwalt der autoritären Amtskirche war seine geistige Weltoffenheit. Sie beeindruckte mich schon vor mehr als vierzig Jahren, als ich seine Zürcher Doktordissertation las, eine «Geschichte des eschatologischen Problems in der modernen deutschen Literatur». Ohne jedes katholische Ressentiment werden da Gegner des Christentums und der Kirche, wie *Nietzsche*, *Eduard von Hartmann*, *Spitteler*, *Arno Holz* und viele andere emanzipierte Geister gewürdigt. Nie hätte ich damals gedacht, dass der Verfasser eines solchen Buches Kardinal werden könnte. Später gründete Balthasar, angeregt von der Visionärin *Adrienne von Speyr*, die bei ihm konvertiert hatte, die Johannesgemeinschaft, ein sogenanntes Säkularinstitut, mit dem er noch unmittelbarer als die Gesellschaft Jesu kirchlichen Weltendienst zu verwirklichen suchte. Einen Geistesverwandten, der ebenfalls Kirchenglauben mit Weltoffenheit verband, erkannte er in *Paul Claudel*, um dessen Dichtung er sich als Übersetzer verdient gemacht hat.

Gespräch mit Karl Barth

Nachhaltigen Einfluss auf Balthasars Denken hatten die Jesuiten *Erich Przywara* und *Henri de Lubac*. Vielleicht noch wichtiger war die Begegnung mit *Karl Barth*. Das Buch, das Balthasar über ihn geschrieben hat,

gibt Zeugnis von der Einigkeit der beiden im christozentrischen Glauben. Beiden gilt das Christentum – allen Übeln der Welt zum Trotz – als schlechthin triumphale Sache. Aus dieser Sicht hat Balthasar dann seine grossen Werke «Herrlichkeit» und «Theodramatik» geschaffen, Bücher, deren Tiefsinn gelobt wird, in denen allerdings die naturgesetzliche Wirklichkeit von Welt und Leben zu kurz kommt.

Verschiedener Meinung sind der Katholik Balthasar und der Protestant Barth selbstverständlich hinsichtlich der Kirche. Balthasar, der am übernatürlichen Wesen der seinigen festhält, konnte sich immerhin dazu verstehen, die einstige Lehre von der Heillosigkeit aller Nichtkatholiken fallenzulassen. Beeinflusst von dem zeitweise verketzerten Kirchenvater *Origenes*, neigt er sogar wie Barth zum Allversöhnungsglauben, zu der Annahme, dass niemand in Ewigkeit verdammt sei. In die gleiche Richtung weisen seine Bemühungen um die Schriften der erwähnten *Adrienne von Speyr*, deren Visionen von der Höllenfahrt Christi den Allversöhnungsgedanken nahelegen (Karsamstagstheologie).

Eine mehr äusserliche Gemeinsamkeit mit Barth ist die ungeheure literarische Produktivität. Balthasar hat mehr als ein halbes Hundert eigene Bücher geschrieben und Hunderte von Aufsätzen, Rezensionen, Vor- und Nachworten, Beiträgen zu Sammelwerken, dazu Übersetzungen, Auswahl-Ausgaben und vielbändige Sammlungen publiziert. Sympathischerweise sprach er von seinem Papierverbrauch nicht ohne Selbstironie.

Was er zu schreiben versäumt hat

Bei allem Ideenreichtum und Fleiss und bei viel Verständnis für Andersdenkende, auch für Atheisten, ist

Hans Urs von Balthasar leider kaum jemals ernstlich auf die Argumente radikaler Kirchengegner, etwa *Karlheinz Deschners*, eingegangen. In seinem Buch «Sponsa Verbi» lesen wir: «... denn der Herr will seine Kirche nicht als ein einziges offenkundiges Versagen sich gegenüberstehen sehen, sondern als eine herrliche, seiner würdige Braut.» Bei Deschner hingegen lesen wir, diese Kirche sei durch ihre ganze Geschichte als eine verbrecherische Organisation ausgewiesen und lasse keine Besserung erwarten. Balthasar preist Maria als das Urbild der katholischen Kirche,

Deschner schildert im Aufsatz «Morden mit Maria» (enthalten in der Essaysammlung «Opus Diaboli»), wie die katholische Marienverehrung von Jahrhundert zu Jahrhundert mit den scheusslichsten, im Namen der «Muttergottes» begangenen Schlächtereien verbunden war. Und wie steht es mit der Unfehlbarkeit des obersten kirchlichen Lehramtes? Schon die eine Tatsache, dass die Papstkirche ein halbes Jahrtausend lang die Verbrennung von «Hexen» gutgeheissen und gefördert hat, beweist ihre krasse Fehlbarkeit. Diese und ungezählte andere arge Tatsa-

chen geben Deschner das Recht zu Buchtiteln wie «Kirche des Unheils», «Opus Diaboli» und «Kriminalgeschichte des Christentums». Solche Anklage zu entkräften, Deschner wohl gar der Geschichtsfälschung zu überführen, hätte der Ehrgeiz Hans Urs von Balthasars sein müssen. Aber nicht bloss altershalber und jetzt des Todes wegen ist diese Verteidigungsschrift ungeschrieben geblieben. Auch anderen Koryphäen der katholischen Kirche würde sie nicht gelingen.

Robert Mächler

Tod nach Teufelsaustreibung

(sda) Die Staatsanwaltschaft Konstanz hat gegen die beiden «Exorzisten-Schwestern» Magdalena Kohler (73) und Hildegard Röller (70) aus Singen beim Schwurgericht Anklage erhoben wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung mit Todesfolge. Die beiden Frauen hatten ihre Haushälterin, die 66jährige Anna Wermuthäuser, in dem als «Arche Noah» bekanntgewordenen Haus in Singen gefangengehalten und zu Tode geprügelt, damit der Teufel aus ihrem Leib getrieben werde.

Die ältere der beiden, Magdalena Kohler, war schon 1969 in Zürich zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sie hatte «im Namen Gottes» als Angehörige der Sekte des

Ex-Pallotinerpaters Josef Stocker zusammen mit diesem die damals 17jährige Schülerin Bernadette Hasler aus Ringwil bei einer «Teufelsaustreibung» zu Tode geprügelt.

Abdankungsredner

Basel (Vereinigung)
Tel. 061/65 53 26 oder 061/39 96 28

Basel (Union)
Vermittlung unserer vier Redner durch
Tel. 061/65 42 63 oder 061/61 06 27

Waadt
Tel. 021/38 20 37 od. 022/61 29 79
od. 021/23 72 97

Zürich
Vermittlung: Frau E. Berger,
Kalchbühlstrasse 108,
8038 Zürich, Tel. 01/482 01 80

Winterthur, St. Gallen, Thurgau
Tel. 052/37 22 66

Unterstützung zeigt, dass das Projekt Sterbehospiz von vielen mitgetragen wird. Als nächsten Schritt gilt es nun, ein geeignetes Haus zu finden.»
EXIT Nr. 24/88

Hospiz für menschenwürdiges Sterben

Bereits seit einiger Zeit bestehen Pläne, auch in der Schweiz ein Sterbehospiz einzurichten, ähnlich wie dies in anderen Ländern schon existiert. Im vergangenen Jahr konnte eine Stiftung gegründet werden, welche gegenwärtig die zur Verwirklichung notwendigen finanziellen Mittel sucht. «Ein Aufruf unter EXIT-Mitgliedern, Gönner des Sterbehospizes zu werden, brachte innert sechs Wochen über eine Million Franken», sagte Dr. Rolf Sigg, Geschäftsführer von EXIT und Mitglied des Stiftungsrates Sterbehospiz. «Diese spontane

Kurzgefasste Berichte

der Orts- und Regionalgruppen über ihre

Veranstaltungen

nehmen wir gerne zum Abdruck im «Freidenker» entgegen.

Die Redaktion

Die Literaturstelle der FVS

empfiehlt sich weiterhin für die Erfüllung Ihrer Buchwünsche. Die Adresse finden Sie auf der nächsten Seite.

Adressen:

Freidenker-Vereinigung der Schweiz FVS
Mitglied der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union
Mitglied der Weltunion der Freidenker

Zentralsekretariat:
Postfach 14, 8545 Rickenbach ZH

Regionalgruppe Aargau
c/o Leopold Möller,
Postfach 50, 5723 Teufenthal

Freidenker-Vereinigung der Schweiz Sektion Basel und Umgebung
Postfach 302, 4012 Basel
Auskünfte: Tel. 061/65 53 26
Mitgliederdienst/Krankenbesuche:
Tel. 061/691 63 46

Freidenker-Union Region Basel (USF)
Postfach 4471, 4002 Basel
Präsident: Hermann Hercher
Neue Adresse:
Schweizergasse 49, 4054 Basel
Tel. 061/54 40 87
Auskünfte: Tel. 061/76 16 13
Mitgliederdienst/Krankenbesuche:
Tel. 061/23 69 49 (Walti Meier).
Postcheckkonto 40-4402-5
Freidenker-Union (USF)

Ortsgruppe Bern
Postfach 1464, 3001 Bern.
Familiendienst: 031/45 84 95 (Wenger)
oder 031/85 41 66 (Graf)
für Region Lyss-Seeland-Biel
032/82 33 30 (Lanz)
Bitte wenden!